

waren ihm maßgebend. So lange er in Verona nicht geeignete Priester genug vorfand, ließ er solche aus ganz Italien kommen, gab sich aber Mühe, für das Priesterthum vor Allem tüchtige Einheimische zu gewinnen, die er dann in ihren Studien auch förderte und unterstützte. — Bei seiner Reformthätigkeit hatte er oft große Schwierigkeiten zu überwinden. Gegen das Gebot der Residenz beriefen sich viele auf apostolische Schreiben, die ihnen die Leitung mehrerer Kirchen übertragen. Siberti setzte beim Papste die Aufhebung solcher Vergünstigungen durch. Ein großes Hinderniß waren die vielfachen Exemtionen nicht nur der Klöster, sondern selbst der Secularpriester; so gab es in Verona fünf oder sechs besondere Jurisdictionöverhältnisse. Da erwirkte sich Siberti von Clemens VII. ein Breve (23. Mai 1525), durch welches ihm die volle Jurisdiction auch über die Exemten zugesprochen wurde; später ernannte ihn sogar der Papst zu seinem Legatus a latere für die Stadt und Diocese Verona (ebenso 1536 Paul III.) und löste gleichzeitig das Abhängigkeitsverhältniß seines Capitels zu Aquileja. So gelang es dem Bischof zuletzt, selbst den energischen Widerstand dieser Corporation gegen alle seine Reformen zu brechen und das Capitel zu reformiren. Das hauptsächlichste Mittel zur Durchführung der Reformen waren für Siberti die jährlichen, äußerst genauen und gewissenhaften Visitationen. Ungefähr alle drei bis vier Jahre besuchte er die einzelnen Kirchen, stellte Mißbräuche und Aergernisse ab und legte Feindschaften bei. — Im J. 1534 hielt er eine Diocesanynode ab; sehr häufig entbot er auch die Pfarrer zu Conferenzen in sein Haus. Dazu bediente er sich der Beihilfe tüchtiger und gelehrter Männer (Humani, Crispoli u. a.), die er als Familiaren bei sich behielt. Durch sie ließ er das Ordinarium missas in's Italienische übertragen, um eine Gleichförmigkeit im Ritus der heiligen Messe zu erzielen, und andere Instructionen verfassen (Ladioulus der Materien, über welche gepredigt werden sollte, alljährlich eine Tabula Sanctorum, d. i. ein Calendarium für die Versolvirung des Officiums). Tullio Crispoli, einst Mitglied des Oratoriums in Rom, arbeitete ein Interrogatorium puerorum oder Dialogus, d. i. einen Katechismus aus, eine (1539 gebruchte) Schrift De moribus ac votis Monialium; ferner Liber acolythorum und Liber catechumenorum, endlich eine Istitutiones de' Sacerdoti, die aber erst 1568 im Druck erschien. Der Generalvicar Lodovico Draini veröffentlichte auf Siberti's Veranlassung ein Schriftchen De vi excommunicationis, um der damaligen Veringerung der kirchlichen Censuren entgegenzuarbeiten; dann erschien eine Forma Jubilaei, d. i. eine Anweisung zur rechten Benutzung des Jubiläums. Siberti befahl ferner den Pfarrern die Anschaffung für die Seelenleitung nützlicher Bücher, so der Tabula religionis christianae, Praxis christiana und eines italienischen Auszuges aus

der Summa Antonini, den er neu auflegen ließ. Auch besorgte er zwei neue Editionen der Synodus Coloniensis von 1536 und befahl die Anschaffung derselben für die Kirchen. Er selbst erließ Constitutiones Monialium (1539 gedruckt), Capita Societatis charitatis, Constitutiones pro Capellanis ecclesiae cathedralis, verschiedene Monitiones generales, Memorialia und Pastoralsschreiben. Im J. 1542 sandte er eine Sammlung seiner bisherigen Reformedicta zur Bestätigung an Paul III., die ihm auch unter lobender Anerkennung seiner bisherigen Wirksamkeit gegeben wurde (ebirt Verona 1542, Venedig 1563, Verona 1589 durch Bischof Cardinal Valerius Augustinus). Von Anfang an bediente sich Siberti auch der Unterstützung der ihm befreundeten Theatiner in Venedig, besonders Caraffa's. Im J. 1528 bemühte er sich um Gründung einer Niederlassung der Theatiner in Verona und wies ihnen ein Haus nebst Kirche an; allein Alles scheiterte an dem Widerstande der mit dem Bischof zerfallenen Bürgerschaft, so daß die Ordensleute nach kaum einjähriger Wirksamkeit nach Venedig zurückkehrten. Noch einmal erneuerte er denselben Versuch 1541, aber wieder ohne bleibenden Erfolg. Im J. 1535 zog er auch die Kapuziner nach Verona. Der persönliche und briefliche Verkehr mit den bedeutendsten Trägern des reformatorischen Geistes jener Zeit gab ihm immer neue Anregung und belebte seinen Eifer. Gegen Unverbesserlichkeit und Bosheit rief Siberti auch mehr als einmal den weltlichen Arm an und fand bei den Stadtbehörden Verona's wie bei der Republik Venedig kräftige Unterstützung; ebenso wandte er sich nie vergebens an Clemens VII. und Paul III. Weise war es, daß er auch die Laien für die kirchlichen Interessen zu gewinnen wußte. So gründete er 1539, um dem überhandnehmenden Bettel und den daraus erwachsenden socialen und sittlichen Folgen zu steuern, besonders unter thätiger Mitwirkung des Stadtprätors Moxsius Contarini, eine wohl organisirte Genossenschaft von Geistlichen und Laien, welche die Verpflichtung übernahmen, Arme, Kranke, sittlich Gefährdete aufzusuchen und dem Vorstande anzuzeigen, der ihnen dann durch Unterbringung in Hospitälern, Arbeitsanweisung, Almosenpende u. dgl. leibliche wie geistige Hilfe angedeihen ließ. Selbst auf dem Lande suchte er ähnliche Vereine im Kleinen zu gründen. Früher schon (1531) erweiterte er mit Unterstützung seines Freundes Lodovico Canossa, der ihm von Rom nach Verona gefolgt war, ein schon seit 1515 im Bau begriffenes Xenodochium misericordias für arme Kranke und Waisenkinder, denen er Erziehung und Unterricht geben ließ. Auch wies er Frauen und Mädchen, welche bisher ein sittenloses Leben geführt hatten und Besserung gelobten, Häuser an und stellte sie unter Aufsicht und feste Regel.

Unter solchen rastlosen Bemühungen änderten sich die früher so traurigen Verhältnisse rasch zum